

Warum hat Bremgarten (noch) nicht den Wakkerpreis erhalten?

Autor(en): **Spillmann, Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(2020)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum hat Bremgarten (noch) nicht den Wakkerpreis erhalten?

ALEXANDER SPILLMANN

Aargauer Städte wie Aarau, Laufenburg, Rheinfelden wurden mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet, ebenso andere Schweizer Schmuckstücke wie Stein am Rhein, Sempach, Solothurn oder das Engadiner Dörfchen Guarda. Nur Bremgarten nicht. Wieso (noch) nicht? Eine nicht ganz ernst zu nehmende Studie.

Was ist der Wakkerpreis?

Der Schweizer Heimatschutz zeichnet seit 1972 jährlich mit dem sogenannten Wakkerpreis eine politische Gemeinde aus, die sich im Sinne des Heimatschutzgedankens bezüglich Ortsbild- und Siedlungsentwicklung besondere Verdienste erworben hat. Das Preisgeld von 20000 Franken hat dabei eher symbolischen Charakter. Der Preis wurde durch ein Vermächtnis des Genfer Geschäftsmanns Henri Louis Wakker ermöglicht. Weiterer seither eingegangene Legate erlauben es dem Heimatschutz, den Preis jährlich zu vergeben. So haben bis heute insgesamt 48 Städte und Dörfer diesen Preis erhalten, nur Bremgarten eben nicht.

Was ist Heimatschutz?

Heimat ist sicher mehr als nur Bildkalender- oder Postkartenidylle. Als «Heimat» kann man einen Ort oder eine Gegend bezeichnen, wo es sich zu leben lohnt, weil man sich wohl und geborgen fühlt. Ein Refugium also, das einem vertraut ist und mit dessen Gebäuden, Strassen, Plätzen und mit dessen umgebender Landschaft man sich identifizieren kann, weil sie den speziellen Charakter der Stadt oder des Dorfes ausmachen. In diesem Sinne ist Heimatschutz eben nicht gleichzusetzen mit Denkmalpflege oder einer Objektkonservierung wie im Ballenberg-Museum. Deshalb werden nicht nur schön erhaltene Altstädte mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet, sondern auch Orte, die es geschafft haben, sich durch sorgfältige Planung eine Identität zu geben, wertvolle Bauten zu erhalten, zu nutzen und mit qualitativ hochwertigem Neuem zu ergänzen.

Was sind die Vergabekriterien für den Wakkerpreis?

Die Vergabekriterien für den Wakkerpreis wurden in den vergangenen knapp 50 Jahren laufend den Vorstellungen und dem Verständnis von Heimatschutz angepasst. Der damaligen Zeit entsprechend standen zu Beginn denkmalpflegerische Überlegungen im Vordergrund. Es wurden deshalb kleinere Städte und Dörfer ausgezeichnet, die sich dadurch kennzeichneten, dass sie alte Bauten, Strassen, Gassen und Plätze pflegten, sie sinnvoll nutzten und das Ortsbild bewahren konnten. Beispiele dafür sind Stein am Rhein, Solothurn und das Dörfchen Guarda im Unterengadin. Dies war ganz im Sinne der Siebzigerjahre, als unsere historischen Innenstädte und Dörfer durch grossspurige Sanierungen und Strassenprojekte akut gefährdet waren.

Im Laufe der Jahrzehnte wurden auch Gemeinden ausgezeichnet, die sich durch Erhaltung und sinnvolle Umnutzung von grossflächigen Industriearealen und Arbeitersiedlungen hervortaten



Diese Aufnahme vom Anfang der 1940er-Jahre zeigt das Kornhaus mit seiner heruntergekommenen Fassade, die auf ein renovierungsbedürftiges Inneres verweist. Einzig die Eingangstüre des wichtigen Gebäudes von 1687 wurde schon 1939 von Werner Romang ausgeschmückt mit Reliefs zur Tätigkeit der Pontoniere.
Foto: Willi Wettstein, nach 1940.



So sieht das Projekt ROLLS REUSS den neu gestalteten Platz vor dem Casino. Er soll zum Flanieren, Sich-Treffen und zum Verweilen einladen. Im Zentrum steht eine Linde. Das Restaurant Mosquito öffnet sich mit einem Holzdeck und mit Treppenstufen zum Platz hin.

*Visualisierung:
Sabrina Kessler und
Roman Lüssi.*

(Winterthur) und in Ihre Ortsbildplanung auch neuere Bauten und identitätsstiftende Plätze, Strassen und Erholungsräume einbezogen. So erhielten auch Städte und Gemeinden wie zum Beispiel Grenchen, Köniz und Uster, die nicht als Bilderbuchstädte bekannt waren, den Wakkerpreis. Sie haben heute ein unverkennbares, eigenes Gesicht und sind nicht nur als Geschäfts-, sondern vor allem als Wohnorte beliebt, wo man auch gerne die Freizeit verbringt.

Heute werden als wichtigste Vergabekriterien für den Wakkerpreis genannt:

- *Fördern gestalterischer Qualität bei Neubauten*
- *respektvoller Umgang mit der historischen Bausubstanz*
- *vorbildliche Ortsplanung, die Rücksicht auf die Anliegen der Umwelt nimmt und der Gemeinde eine eigene, unverkennbare Identität verleiht.*

Vergabepaxis des Wakkerpreises

Es ist nicht so, dass sich die Gemeinden selbst um den Wakkerpreis bewerben können. Die Entscheidung, welche der rund

2200 Gemeinden der Schweiz den Preis erhalten soll, wird von einer Kommission getroffen, die sich aus Fachleuten aus der ganzen Schweiz zusammensetzt. Dabei handelt es sich um Architekten, Landschaftsplaner und Stadtplaner, die Spezialisten ihres jeweiligen Fachgebietes sind. Vorschläge kommen auch aus den 28 (kantonalen oder regionalen) Sektionen des Schweizerischen Heimatschutzes.

Nicht selten werden Gemeinden über mehrere Jahre von der Kommission beobachtet, bevor sie in die engere Wahl kommen. Dann findet mit den Vertretern des Schweizerischen Heimatschutzes und den zuständigen kommunalen Behörden eine Begehung vor Ort statt. Jährlich finden rund fünf solcher Visiten statt, aufgrund derer dann der kommende Preisträger gekürt wird. Die Kriterien für die Vergabe werden konsequent angewendet. So gibt es eigentlich immer ein eindeutiges Resultat und einen klaren Sieger. Zu einer «Qual der Wahl» soll es noch nie gekommen sein.

Träger des Wakkerpreises

Aargauer Gemeinden:

2016: Rheinfelden
2014: Aarau
2002: Turgi
1985: Laufenburg

Andere Gemeinden:

2019: Langenthal
2017: Sempach
2015: Bergell
2013: Sion

Quelle: <http://www.wakkerpreis.ch/index.php?id=1041&L=0>

Bremgarten als künftiger Preisträger des Wakkerpreises

In Bremgarten haben sich in den vergangenen Jahren Einwohner und Behörden um eine Aufwertung der Stadt bemüht. Als Beispiele seien genannt:

- *Die Befreiung der Oberstadt vom Durchgangsverkehr: Die Häuser wurden grösstenteils renoviert, die neu gepflästerten Gassen wurden fussgängerfreundlich und rollstuhlgängig gestaltet. Ermöglicht haben diese Aufwertung die Umfahrung und das Parkhaus Obertor.*
- *Die Renovation der Unterstadt*
- *Die Sanierung und Verbreiterung des Reussuferwegs zwischen «Adler» und Katzenturm.*



Zwischen Casino-Gebäude und Reussufer entsteht eine grosszügige Promenade, welche zum Flanieren einlädt. Sie wird auf ihrer ganzen Länge von einer Sitzmauer begrenzt.

Die grossflächigen Holzdecks laden zum Sitzen ein und erinnern an die Zeit der Flösserei, als im Uferbereich das transportierte Holz zwischengelagert und für den weiteren Transport vorbereitet wurde.

*Visualisierung:
Sabrina Kessler und
Roman Lüssi,
Projekt ROLLS REUSS.*

Ziel ist also schon seit langem, die Stadt als Lebensraum attraktiver zu gestalten. Aber all dies hat offenbar den strengen Kriterien der Vergabekommission in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten für eine Preisverleihung noch nicht genügt.

Wäre aber Bremgarten vielleicht ein Kandidat für kommende Jahre? Was könnte Bremgarten künftig der Vergabekommission als weitere Argumente bieten? Was könnte noch getan werden, damit Bremgarten die heute wichtigsten Vergabekriterien erfüllen würde?

Die laufenden Sanierungen und Neugestaltungen der Unterstadtgassen und -plätze dürften für den Wakkerpreis noch nicht ausreichen. Es wird für eine Preisvergabe nicht nur erwartet, dass sich eine Gemeinde um einen respektvollen Umgang mit der alten Siedlungsstruktur bemüht. Vor allem sollte sie sich als attraktiver Wohnort hervorheben, der nicht nur zum Einkaufen und Schlafen genutzt wird. Die öffentlichen Räume sollten zum Verweilen, Sitzen und Plaudern einladen. In Bremgarten gibt es tatsächlich

einige Projekte, die dieser Forderung nachkommen. Dazu gehört die geplante Umgestaltung des Casinoplatzes, zu der ein Wettbewerb ausgeschrieben wurde.

Ein weiteres Projekt ist die seit Jahren hängige Sanierung des Obertorplatzes resp. der Zürcherstrasse. Hier soll ein zentraler, praktisch verkehrsfreier Lebensraum entstehen, der zugleich einen attraktiven Übergang von der Altstadt zu den Einkaufsgeschäften an der Zürcherstrasse schafft. Der Platz soll ein einladender Ort werden, auf dem man sich behaglich und heimisch fühlt und der in idealer Weise die Altstadt mit der Promenade verbindet.

Warten wir ab: Vielleicht gelingt es Bremgarten in den kommenden Jahren doch noch, auf den Radarschirm der Wakkerpreis-kommission zu kommen und als Preisträger ausgewählt zu werden. Verdient hätte es die Stadt dannzumal eigentlich schon.

Alexander Spillmann

ist Mitglied der Redaktionsgruppe der Bremgarter Neujahrsblätter.

Der Verfasser dankt Frau Daniela Saxer vom Schweizerischen Heimatschutz für die Informationen rund um die Vergabepaxis des Wakkerpreises, Frau Stadträtin Doris Stöckli und Herrn Marcel Weibel, Bauverwalter, für die anregende Diskussion, was Bremgarten in den kommenden Jahren für eine Auszeichnung mit dem Wakkerpreis noch zu bieten hätte.